Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte Stettiner Zeitung

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

№ 125. Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 16. März 1859.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Das Herrenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung, nachdem über die Petition des Dr. Beckhaus bei nochmaliger Abstimmung wiederholt zur Tagesordnung übergegangen worden, mit Petitionen. Eine Petition um Aenderung der Taxe der Rechtsanwalte und Notare mit Rücksicht, nicht blos auf die Höhe des Objekts, sondern auf Arbeit und Zeitversäumniß, wird dem Kommissionsantrage gemäß der Regierung zur Erwägung überwiesen, ebenso eine Petition um Revision des Statuts eines schlesischen Deichverbandes. Weder ein Minister, noch ein Regierungskommissar wohnte der Sitzung bei.

Berlin, 14. März. Von der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses sind beim Etat des Ministeriums des Innern die folgenden Anträge angenommen worden: 1) Die Besoldung für den besonderen Rath für Gefängniß und Armenwesen (die Stelle des Dr. Wichern) mit 3000 Thlrn. in der Kolonne „künftig wegfallend“ zu notiren. 2) Daß bei den landräthlichen und Polizei-Beamten nicht blos die aus Königl. Kassen herstammenden Emolumente und Neben-Einnahmen, sondern auch alle übrigen, aus provinzialständischen und sonstigen Fonds fließenden Neben-Einnahmen ersichtlich zu machen seien. 3) Bei dem Dispositions-Fonds für die höhere Polizei wurde die vertrauungsvolle Erwartung ausgesprochen, daß auf die möglichste Herabsetzung dieses Etatsansatzes auch künftig Bedacht genommen werde. 4) Das Haus wolle beschließen, die vertrauensvolle Erwartung auszusprechen, daß die königl. Staatsregierung auf dem bereits betretenen Wege, die königlichen Polizeiverwaltungen in den Städten zu vermindern, fortschreiten werde, um dadurch nicht nur zu einer Entbürdung der Staatskasse die Hand zu bieten, sondern auch den Grundsatz der Selbstverwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten zu allgemeiner Geltung zu bringen. 5) Die als Zulage für Polizei-Offizianten beanspruchten 14,931 Thaler sind vorläufig und bis zur Entscheidung darüber, welche Polizeiverwaltungen bestehen bleiben und welche eingehen sollen, den betreffenden Polizeibeamten als persönliche Zulage zu bewilligen. 6) Das Haus wolle beschließen, den für Aufbringung der Gehälter von 8 neuen Sergeantenstellen in Königsberg mit 2200 Thlr. ausgebrachten Betrag abzusetzen. 7) Das Haus wolle beschließen: die Staats-Regierung aufzufordern, daß sie, im Anschluß an die von der Landes-Vertretung wiederholt kundgegebene, auf die möglichste Ersparung der Kosten der Berliner Polizei-Verwaltung gerichtete Tendenz, die gesammte Geschäfts-Organisation des Königl. Polizei-Präsidiums zu Berlin unter diesem Gesichtspunkt einer sorgfältigen Prüfung unterwerfe und bis zur Vorlage des nächsten Staatshaushalts-Etats diejenigen Ausgabe-Ermäßigungen herbeiführe, welche sich dabei als thunlich herausstellen werden.

— Von allen Kommissionen des Abgeordneten-Hauses entfaltet die Petitions-Kommission die größte Thätigkeit; es liegt bereits der achte Bericht derselben vor. Die Wirksamkeit dieser Kommission ist nicht selten unerquicklich und es ist kaum glaublich, womit sie sich zuweilen zu beschäftigen hat. So petitionirt, nach dem neuesten Ausweis über die eingegangenen Petitionen, ein Mann aus Westfalen um — kostenfreie Aufnahme seiner Ehefrau in eine Irren-Anstalt; ein Lieutenant a. D. und ehemaliger Steueraufseher aus Ostpreußen „bittet, daß das vor 24 Jahren gegen ihn wegen Ungehorsams gegen die vorgesetzte Dienstbehörde ergangene Kassations-Erkenntniß dem k. Obertribunal vorgelegt werde, damit er wieder zu Brod gelange;“ ein Dorfschmied aus Pommern verlangt Niederschlagung einer gegen ihn verhängten Strafe von — 5 Thalern wegen unbefugten Bauens u. dergl. m. Da wundre man sich noch, daß überwiegend der Uebergang zur Tagesordnung empfohlen wird! Hervorzuheben ist dagegen eine Petition aus Schlesien, welche darauf hinweist, daß noch so viele Kämpfer aus den Jahren 1813—15 ihren Lebensunterhalt erbetteln müssen und beantragt: „es durchs ganze Land für Ehrensache eines jeden Kreises zu erklären, daß kein Vaterlandsvertheidiger aus jener Zeit in solcher Noth bleibe. (Ob das helfen wird?) Nicht ohne Interesse ist auch eine aus Breslau kommende Klage „über Benachtheiligung der Handwerker durch das Anfertigen von Handwerkerwaaren in den Strafanstalten,“ worüber schon häufige Beschwerden laut geworden sind.

— Wie die „Preuß. Ztg.“ vernimmt, wird der General-Intendant v. Hülsen den drei Subskriptions-Bällen noch einen vierten folgen lassen. Soweit bis jetzt bestimmt, würde derselbe am 30. März stattfinden.

München, 10. März. Die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten, deren Resultat, Verwahrungen gegen die Budgetüberschreitungen, wir bereits kurz mitgetheilt haben, gestaltete sich durch die heftigen Angriffe, welche das Ministerium von allen Seiten erfuhr, zu einer bedeutungsvollen. Die Verschleuderung der Bibliothekschätze wurde u. A. als eine unverantwortliche anerkannt und der geforderte Zuschuß verweigert. Desgleichen erfuhren die Subventionen, die der offiziösen Presse zufließen, bittere Anfeindungen. Die Abendsitzung, die gegen 9 Uhr mit der Annahme sämmtlicher Verwahrungsanträge, also mit einer vollständigen Niederlage des Ministeriums, endete, ward fast ganz durch die Reden des Frhrn. v. Lerchenfeld, des Dr. v. Lassaulx und des Abg. Brater ausgefüllt. Bei Gelegenheit des Schlußantrages, die Kammer wolle an den König die Bitte richten, anordnen zu wollen, daß die Ansätze des Budgets strenge eingehalten werden, und nur in Fällen unabweisbaren Bedürfnisses Ueberschreitungen derselben und Ausgaben auf den Reichsreservefonds zu gestatten, bemerkte Freiherr von Lerchenfeld: Wenn man den vorliegenden Rechnungsnachweisen mit Aufmerksamkeit folge, komme man zu dem betrübenden Ergebnisse, daß der finanzielle Zustand Baierns in der Neuzeit weit weniger befriedigend sei, als sonst. Ueberall treffe man Spuren des Nachlasses der Ordnung und Sparsamkeit, Ueberschreitungen in den verschiedensten Gestalten, Nachschleppen alter Passivreste und wenn man nach den Gründen frage, so sei die Antwort: es sei nicht möglich gewesen, auszureichen. Daß ein solches System mit den Bestimmungen des Finanzgesetzes und der Verfassungsurkunde nicht im Einklang stehe, sei klar, und es sei eben für die vorliegenden Nachweisungen um so greller, als in den Jahren 1853—55 die Kammern fast beständig versammelt waren und um Nachbewilligungen hätten angegangen werden können. Es sei dies auch eine Kundgebung jenes Systems, welches in allen Staaten zu treffen sei, es sei die Theorie der famosen Artikel der „Neuen Münch. Ztg.“ auf das Finanzfach angewendet, überall das Berufen auf die Krone, stets dasselbe monarchische Schlagwort, das aber doch darauf hinausgehe, den Monarchen voranzustellen, wo es Verantwortung gebe, jene Verantwortung, die nur die Minister allein tragen sollten. Ein echt monarchischer Mann habe den Grundsatz, dem Monarchen alles Gute zuzuschieben, den Ministern alle Verantwortung; sie haben zu tragen, was er auf ihre Darstellung, durch ihr Organ vollzogen hat. Der Monarch bleibt und muß bleiben die Grundlage der staatlichen Ordnung, seine Minister brauchen nicht zu bleiben, sondern können gehen. Man habe von der Theorie gehört, daß das Verbleiben der Minister eine Pflicht sei; dann aber würde die Ernennung zum Minister einer Verurtheilung gleich kommen, von welcher nur ein Akt der Gnade entheben könne. Selbst wenn der König aus persönlicher Neigung die Minister festhalten wolle, so sei es Pflicht derselben, sobald sie erkennen, daß sie das Vertrauen des Landes nicht mehr besitzen, dem König über dies Verhältniß die Augen zu öffnen und ihre Entlassung zu fordern. Ja, die Treue sei eine Pflicht! Aber die rechte Treue bewähre sich im Unglück; wer im Unglück ausharre, der habe das Recht, sich auf seine Treue zu berufen, nicht aber, wer im bequemen Fauteuil an sein Portefeuille sich halte und zuletzt die Meinung hervorrufe, daß er nur seinem Portefeuille treu sei. Die öffentliche Meinung, die jener Jemand sei, welcher oft richtiger urtheile, als viele gescheidte Leute, habe sich auch nicht irren lassen: der König sei unwandelbar der Gegenstand der Verehrung geblieben. Das Ministerium bleibe freilich stehen; wie es aber stehe, darüber hätten die Wahlen Auskunft gegeben und auch die bisherigen Verhandlungen, in welchen keine einzige Stimme sich für dasselbe erklärte, ja, wenn es, wie heute Morgen, geschehe, man doch immer schließlich sich gegen die ministerielle Anschauung ausspreche. Die Stellung des Ministeriums biete den Anblick einer beispiellosen Isolirtheit; in der Presse, dem Spiegel der öffentlichen Meinung, erhebe sich mit Ausnahme der „N. Münch. Ztg.“, der „Pfälz. Ztg.“ und eines hiesigen gesinnungslosen Lokalblattes, das nur mit Inseraten sich trage, keine Stimme für dasselbe, obschon man sich erinnern wolle, wie lange es her sei, daß kein einziges Blatt es wagen durfte, Opposition zu machen, weil die Maßregelung mit der Handhabung des Inseratenzwangs seinen finanziellen Bestand bedrohte. Das Ministerium befinde sich in jeder Richtung in einer absoluten Verlassenheit, wie im Innern, so auch in seiner äußern Politik; das Bewußtsein, auf die öffentliche Meinung sich nicht stützen zu können, lasse es nach Stützen auswärts suchen, und in dieser Beziehung habe man Schritte gethan, Annäherungen an das System und die Persönlichkeit des 2. Dezember gepflogen, die dort zu ganz falschen Auffassungen über unsere öffentliche Meinung geführt hätten. Gewiß wäre es Pflicht eines Ministers gewesen, solche Schritte nach Möglichkeit zu verhindern, davon abzurathen.

Deutlicher konnte man allerdings den Ministern nicht sagen, daß das Land sehnlichst ihrer Entlassung entgegensähe. Dr. von Lassaulx berührte die äußere Politik der baierischen Regierung, indem er bemerkte:

„Daß Minister in die Lage kommen könnten, ihre Etats zu überschreiten, begreife er vollkommen; wenn die Ueberschreitungen aber in eine Zeit des Friedens, der allgemeinen Ordnung falle, so sei es nicht nur ein Recht, sondern auch die Pflicht der Kammern, nach den Gründen derselben zu fragen und die Leistungen des auswärtigen Ministeriums an ihnen zu prüfen. Von diesen Leistungen sei ihm (dem Redner) eben nicht mehr bekannt, als jedem Andern; Alle erinnerten sich noch der Jahre seit 1848 und hätten Gelegenheit gehabt, seitdem das

---

Abdallah.

Arabische Erzählung von Eduard Laboulaye.

(Fortsetzung.)

„Mein Vater“, fragte der Beduine zitternd, „spricht Deine Wissenschaft auch von einem heiligen Kraut, welches zugleich Weisheit und Glück giebt?“ — „Ohne Zweifel“, antwortete der Greis lächelnd: „es ist die Rede davon im Zohar“ („Buch des Glanzes“ — ein kabbalistisches Werk). — „Es ist der vierblättrige Klee, nicht wahr?“ „Vielleicht“, erwiederte der Jude, indem er die Stirn faltete, „wie ist dieser Name zu Dir gekommen?“ — Als der Sohn Jussufs seinen Bericht geendet, betrachtete ihn der Greis mit Zärtlichkeit. „Mein Sohn“, sagte er zu ihm, „die Gastfreundschaft zu vergelten vermag der Arme oft besser als der Reiche; denn Gott ist es, welcher für den Armen und Verlassenen zahlt. Das Geheimniß, welches Du suchest, habe ich einst tief in Persien gefunden; wenn Gott meine Schritte unter Dein Zelt geleitet hat, so hat er mich ohne Zweifel erwählt, um Dir die Wahrheit zu überbringen. Höre denn und schreibe tief in Dein Herz ein, was ich Dir enthüllen werde.“

Hafis und der junge Mann näherten sich dem Greise, welcher mit leiser Stimme ihnen erzählte, wie folgt: „Ihr wißt, daß, als Gott Adam, unsern Stammvater, aus dem Paradiese verjagte, er ihm erlaubte, Zweierlei mitzunehmen: die Dattelpalme, welche ihn ernähren sollte, und das Kameel, das aus demselben Thone gemacht ist wie der Mensch und nicht ohne ihn leben kann.“ — „Das ist wahr“, sagte der Lahme. „Wenn meine jungen Kameele zur Welt kommen, würden sie am zweiten Tage sterben, wenn ich ihnen nicht den Kopf hielte und denselben an die Euter der Mutter brächte; das Kameel ist für uns geschaffen, wie wir für das Kameel.“ — „Als das feurige Schwert die ersten Schuldigen vor sich hertrieb, warf Adam einen Blick der Verzweiflung auf den Ort zurück, den er verlassen mußte, und um ein letztes Andenken mit sich zu nehmen, brach er einen Myrthenzweig ab. Der Engel ließ es geschehen; er gedachte daran, daß er noch jüngst auf Gottes Befehl Denjenigen angebetet hatte, der ihm jetzt Mitleid einflößte.“ — „Das ist wahr“, sagte Hafis. „Es ist derselbe Myrthenzweig, welchen Jethro lange Zeit nachher seinem Schwiegersohne Moses gab; es ist der Stab, mit welchem der Prophet seine Heerden hütete und mit dem er später die Wunder in Egypten verrichtete.“

„Auch Eva“, fuhr der Greis fort, „schaute in Thränen gebadet nach den Blumen, nach den Bäumen um, welche sie nicht wiedersehen sollte; aber das Schwert war unerbittlich und der Fluch trieb sie vorwärts. In dem Augenblicke, wo sie das Paradies verlassen sollte, pflückte Eva eines der Kräuter des Paradieses; der Engel war blind, wie er es für Adam gewesen war. Welches war dies Kraut? Eva wußte es nicht; sie hatte es im Vorübergehen gepflückt und sogleich die Hand geschlossen. Das Weiseste wäre gewesen, es mitzunehmen, die Neugierde war auch diesmal zu mächtig; bevor sie die verhängnißvolle Schwelle überschritt, öffnete unsere Mutter die Hand. Die Pflanze, welche sie gepflückt hatte, war die herrlichste des Paradieses; es war der vierblättrige Klee. Eines der vier Blätter war roth wie Kupfer, ein anderes weiß wie Silber, das dritte gelb wie Gold, das vierte blitzend wie der Diamant. Eva war stille gestanden, um ihren Schatz zu betrachten, als die Flamme sie berührte; sie zuckte zusammen, ihre Hand zitterte; das Diamanten-Blatt fiel ins Paradies; die drei anderen, vom Winde hinweggetragen, wurden über die Erde verstreut; wohin sind sie gefallen? Das ist das Geheimniß Gottes!“ — „Wie“, rief der junge Mann, „man hat sie nie wieder gesehen?“ — „Nein, so viel ich weiß“, antwortete der Jude, „und es ist sehr möglich, daß diese Geschichte nur eine Allegorie ist, welche irgend eine tiefe Wahrheit verbirgt.“

„Nein, nein“, sagte Abdallah, „es ist keine Allegorie! Mein Vater, befrage noch ein Mal Deine Erinnerungen, vielleicht findest Du darin ein neues Anzeichen. Ich muß um jeden Preis diese Pflanze haben und mit Gottes Hilfe werde ich sie auch finden.“ — Der Greis legte seine Stirne in die Hand und blieb lange in tiefes Sinnen versunken; Abdallah und Hafis wagten kaum zu athmen, aus Furcht, sie möchten ihn in seinem Nachdenken stören.

„So sehr ich auch forsche in meinem Gedächtniß“, sagte er endlich, „ich finde nichts: vielleicht wird mein Buch mir mehr sagen.“ Und er zog aus seinem Gürtel ein vergilbtes Manuskript hervor, das mit einem schwarzen Leder bedeckt war. Er durchblätterte es langsam, prüfte aufmerksam geometrische Quadrate, konzentrische Kreise, Alphabete, untermischt mit Ziffern, von welchen die einen mit Aleph, die andern mit Thaw (dem letzten Buchstaben des hebräischen Alphabets) begannen. — „Hier finde ich einen Spruch“, rief er, „welchen man im Sudan recitirt und der uns vielleicht einiges Licht giebt! es giebt ein Kraut des Wunders, das sich allen Augen entzieht; suche es nicht auf Erden, im Himmel nur findest Du es! Geduld, Geduld“, fügte er hinzu, da er sah, wie Abdallah ungeduldig aufsprang; „diese Worte haben mehr als einen Sinn. Auf der Oberfläche will das Volk der Unwissenden die Wahrheit schöpfen; die Weisen verfolgen sie bis in die Tiefe des Abgrundes und erreichen sie, Dank dem mächtigsten der Werkzeuge, der heiligen Dekade des „Sephiroth.“*) Du weißt, was einer unserer Lehrer, Rabbi Halaphta, Sohn des Dozya, gesagt hat: Suche nicht den Himmel dort oben im Blau, wo der bleiche Mond wandelt, wo die Sonne flammt; der Himmel, mein Sohn ist in Deiner Seele, das Paradies ist ein reines Herz!“

„Ja“, fuhr er fort, indem er seine Stimme erhob, „ich sehe einen Schimmer, welcher mich leitet. Wenn Gott unsere Vereinigung beschlossen hat, so geschah es ohne Zweifel, weil er Dir geben will, was Du wünschest: aber hüte Dich, seinem Willen durch eine eitle und ver-

*) Ueber den „Sephiroth“ siehe Munk Palästina p. 519.

Bleibende vom Vorübergehenden, das Echte vom Falschen unterscheiden zu lernen; es werde dabei Niemand verkennen, daß Männer, welche keine andere Politik kannten, als den augenblicklichen Strömungen zu folgen, kein Recht hätten, mit Geringschätzung auf jene Jahre und was daraus entstanden, herabzusehen. Damals habe jener edle Stamm an den Grenzmarken des Vaterlandes den Kampf um seine nationale Selbstständigkeit versucht; er sei dabei mannigfach unterstützt worden, auch Baiern habe Männer, die zu den ritterlichsten seiner Armee gehören, Männer aus der unmittelbaren Umgebung seines Königs dorthin gesandt, sie hätten für die edle Sache der Herzogthümer dort ruhmvoll gekämpft und geblutet; ihnen werde die Erinnerung daran Zeitlebens das stolzeste Bewußtsein bleiben. Aber es sei auch erinnerlich, wie seit dem Malmöer Waffenstillstand die deutschen Diplomaten wieder verdorben hätten, was das Blut und die Waffen gut gemacht, daß man seitdem die Dänen habe gewähren lassen in allen Wüthereien, die sie gegen Deutschland versucht haben. Eine Anzahl wackerer und edler Männer mußte in dieser Zeit Schleswig-Holstein verlassen, in Deutschland eine Zukunft suchen, und es ist ihrer eine Anzahl auch in Baiern gastfrei aufgenommen worden. Im Vertrauen hierauf und auf das Wohlwollen, welches unsere Regierung den Herzogthümern früher erwiesen, kamen im Frühling 1853 zwei höhere holsteinische Offiziere hierher, nicht für sich, aber für ihre Leidensgefährten Gesuche zu stellen. Der Redner traut sich nicht Kaltblütigkeit genug zu, mit seinen eigenen Worten das nun Folgende zu erzählen, sondern will aus dem Buche eines edlen Patrioten, Wilhelm Beseler's „Zur schweswig-holsteinischen Sache" eine Stelle verlesen. Sie ist nachstehenden Inhalts: Als jene beiden Offiziere am 24. Mai 1853 von dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. d. Pfordten empfangen wurden, sprach derselbe: Die baierische Regierung habe die Sache der Herzogthümer früher nicht richtig aufgefaßt, die Hülfeleistung der Deutschen habe derselben mehr geschadet, sie vielleicht ganz verdorben, Schleswig und Holstein seien verleitet und aufgeregt worden durch Advokaten und Professoren, sie seien einmal dänische Provinzen, und wenn er holsteinischer Minister wäre, würde er sie gänzlich danisiren, auch wenn eine Völkerwanderung daraus entstünde, denn Rußland wolle es so, und so müsse es geschehen." Mit bewegter Stimme fuhr Dr. v. Lassaulx fort: „Das Schamgefühl und der Zorn stiegen in mir auf, als ich dieses gelesen, und ich habe tief empfunden die Wahrheit jener Worte eines spanischen Schriftstellers: „„Der Zorn ist das Schwert des Geistes und wer bei gewissen Handlungen nicht von Zorn erfüllt wird, der ist ein Esel.""

Oesterreich.

Wien, 13. März. Die Mittheilungen, welche der Constitutionnel vom 9. d. M. über die Rüstungen Oesterreichs in Italien bringt, sind im Allgemeinen richtig. Dem von dem Pariser Blatte erwähnten Mangel an Artillerie ist bereits abgeholfen worden und befinden sich in diesem Augenblicke nicht mehr 160 sondern 220 bespannte Geschütze in Italien. Die Urlauber kommen gegenwärtig sehr zahlreich hier an und gehen unverzüglich zu ihren Regimentern ab. Bis zum 15. April müssen alle Regimenter auf den Kriegsfuß gestellt und bereit sein, in das Feld zu rücken. Die italienische Armee wird bis dahin über 250,000 Mann stark sein.

Italien.

Man schreibt aus **Rom**, 7. März: Die Römer wissen, die Franzosen werden nicht abziehen, bevor nicht der drohende Bruch mit Oesterreich zur That wird. In Rom selber äußern sich französische Offiziere, sie gehörten nicht einem Observations-Korps an, sondern seien die Garnison einer vor zehn Jahren von ihnen eroberten Stadt. Auch sie hätten daher jetzt ein Wörtchen mitzureden, nicht der Papst allein. Noch mehr. Man weiß hier sogar Tag und Stunde, wann in der Lombardei ein allgemeiner Aufstand losbrechen soll — am 29. März. (Voss. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 13. März. Die Patrie bemerkt in der Einleitung ihres neuesten Artikels, daß Lord Cowley schon deßhalb kein entscheidendes Ergebniß in Wien habe erwarten können, weil es nicht die Art der Wiener Diplomatie sei, den geraden Weg für den kürzesten zum Ziele zu betrachten; wenn der englische Diplomat nun auch nichts erlangt, so habe er doch Rathschläge ertheilt und dem Kaiser von Oesterreich die Segnungen der Versöhnlichkeit zu Gemüthe geführt. Im Einvernehmen mit Preußen habe er sodann die Grundbedingungen einer zufriedenstellenden Vereinbarung bezeichnet und auf einige der wichtigsten Punkte hingedeutet, welche zur Hebung der abnormen Zustände in Italien unerläßlich seien. Durch diese Intervention der Frankreich verbündeten Macht, welche von Preußens Mitwirkung unterstützt worden, habe die italienische Frage erst ihren wahren Charakter erhalten, sie sei zu einer europäischen Frage gemacht worden, und dies eben sei es gewesen, was Frankreich verlangt habe. Um die Frage als eine solche von allgemeinem Interesse zur Sprache zu bringen, sei Lord Cowley nach Wien gegangen; England sei für das verbündete Frankreich als Zeuge in diesem Streite aufgetreten; nichts hätte deshalb bezeichnender und günstiger für Frankreichs Plane, nichts seinen Gefühlen entsprechender sein können. Doch was nun? Es gelte, alle Mittel um den Frieden zu wahren, erst zu erschöpfen, bevor man zum Kriege schreite. „Jetzt," fährt die Patrie fort, „fangen erst recht die Pflichten der Diplomatie an; fast in allen Zeiten sind Kongresse auf Kriege gefolgt; in unseren Tagen, wo die Völker so viele gemeinsame Interessen haben, darf ein Krieg nur erst nach einem Kongresse eintreten. Die Diplomatie bildet das Schiedsgericht, vor welches die Parteien des großen Prozesses beschieden werden. Alle Einwürfe gegen den Zusammentritt eines Kongresses erscheinen der Patrie nicht stichhaltig; ja, selbst in dem Falle, daß Oesterreich von vorn herein entschlossen wäre, nicht das Geringste nachzugeben, würde schon das ein wichtiges Ergebniß, daß der Kongreß Frankreichs Mäßigung und Oesterreichs Hartnäckigkeit zu Protokoll nähme und so demjenigen, der den Krieg unvermeidlich machte, die ganze Verantwortlichkeit zuschöbe. Frankreich werde alles thun, was die Sache erfordere, und unbeugsam nur in den Punkten sein und bleiben, wo es sich um seinen Einfluß und seine Ehre handle. Frankreich will keine Eroberung, aber es läßt sich ein ausschließliches Uebergewicht irgend welcher Macht in Staaten, die an seiner Grenze liegen, weder gefallen, noch wird es dasselbe dulden; es denkt nicht daran, mit Jemandem Tilsiter Frieden zu schließen, doch es wird auch keine neuen Laibacher Beschlüsse gegen Italien dulden.

Einiges über die sogenannten Universalmittel.

Die Menschheit ist in ihrem bei Weitem größten Theile mit ihrem Verstande noch nicht so weit aufs Reine gekommen, daß sie die ihr innewohnende Sucht für das Abergläubige — Wundergläubige — Unnatürliche aufgeben und dafür die gesunde Vernunft in ihr angestammtes Recht einsetzen sollte. Das Gefühl vom Mystischen, Unerklärlichen, Unnatürlichen ist Jedem, der nicht mit Ernst dem Studium der Natur obliegt, zu sehr ans Herz gewachsen, als daß er dagegen die allzugeringe Kenntniß der Naturgesetze durch seinen Verstand zur Geltung bringen könnte. Es zeigt sich hierin förmlich ein krankhaftes Sträuben des Menschen gegen seine gesunde Vernunft, und daß dieser Gegensatz etwas Krankhaftes sein muß, liegt schon in dem alten Ausdruck „gesunde Vernunft." Wie wäre es auch sonst zu erklären, daß ungebildete Leute gegen die einfachsten Naturwahrheiten trotzen? Versuche einmal einer alten Frau ihre über Nacht gehabte Geistererscheinung auf natürlichem Wege zu erklären, indem du ihr etwa zu überlegen giebst, ob nicht auch vielleicht der Mondschein diese Täuschung hervorgebracht haben könnte, so bist du von vorn herein ihr abgesagter Feind. „Greifen kann man nur das Greifbare", „sehen kann man nur das Sichtbare" u. dergl., solche einfachen Naturgesetze sind diesen Leuten geradezu abgeschmackt; sag' ihnen dagegen: „Auch das für den gewöhnlichen Menschen Unsichtbare kann das Auge des Erleuchteten schauen", so wird solche Behauptung von vorn herein als wahr anerkannt und viel beifälliger aufgenommen, schon weil Niemand zu den gewöhnlichen Menschen gehören will, selbst um den Preis — Gespenster sehen zu müssen.

Diejenige Sorte von Gespenstern, mit welchen wir uns hier spezieller beschäftigen wollen, sind die sogenannten Universal-Mittel. Man wird den Uebergang von den obigen allgemeinen Betrachtungen zu unserem Gegenstande sonderbar finden. Aber ist die Erscheinung eines Universal-Mittels nicht wie ein Gespenst? Es erscheint plötzlich, fanatisirt alle Welt, die Menschen stürzen sich ihm blindlings in die Arme, dann verraucht der Fanatismus, des Mittels Universal-Heilkraft ist verduftet und — „ward nicht mehr gesehn." — War die Somnambule in der Blumenstraße etwa nicht solches Gespenst? Oder reist etwa heute noch Jemand zum heiligen Rock nach Trier, um sich heilen zu lassen? Nein! Aber das will nichts sagen, denn von ihrem Aberglauben werden die Leute doch niemals geheilt; taucht ein neues Gespenst auf — der Fanatismus ist gleich wieder da. Du, der du dich heute schämst, vor Jahren zum heiligen Rock gewallfahrtet zu sein, du läßt dir vielleicht morgen schon von einer alten Frau dein Blut besprechen, und findest es ganz selbstredend, daß dein Blut durch die Zauberformel mit den obligaten drei Kreuzen sympathetisch (!) zum Stillstand gebracht worden sei; während die natürliche und vernünftige Erklärung, „daß das Blut die Eigenschaft habe, nach einiger Zeit an der Luft zu gerinnen, wodurch sich die Blutgefäße selbst verstopfen", dich vollständig kalt läßt. Was hatte auch „die unerlaubte (!) Selbsthülfe der Natur" für eine Berechtigung, von deinem Begriffsvermögen acceptirt zu werden, gegenüber der klar zu Tage liegenden Zauberkunst der alten Frau?!

Da treten mir nun aber sieben Leute entgegen, die alle sieben mit pharisäischer Ruhmredigkeit ausrufen: Herr Gott, ich danke dir, daß ich nicht so dumm oder abergläubig bin, wie einer von Jenen! Ich habe für alle Gefahren dieses Lebens ein wirkliches handgreifliches Universalmittel, welches mir durch die ihm wirklich innewohnende Heilkraft in allen Fällen hilft. Der Eine schwärmt für die Universalheilkraft des Bullrichschen Salzes, und würde es für eine Sünde halten, irgend ein anderes Medikament jemals über seine Lippen zu bringen. Der Andere sucht sein ganzes körperliches Heil in Morison's Pillen. Der Dritte geht von der Muttermilch direkt zu Petsch's Apfelwein über und genießt seine Lebtage nichts anderes, als den wunderthätigen Saft des Apfels. Der Vierte verdankt seine ganze Gesundheit der Revalenta Arabica, und wie sollte er auch nicht? Ist doch das schöne Wort „Revalenta" allein schon das „Wiedergenesen"! Der Fünfte zwingt Alles mit dem reinen, kalten, frischen, klaren Wasser — wo möglich einem Bergquell entnommen; rein macht wieder rein, das ist natürlich. Der Sechste trägt seine Haut nur nach dem Baunscheidtismus zu Markte, denn, seitdem auch das kalte Wasser ihm nur geschadet hat, glaubt er an kein anderes Mittel mehr. Und der Siebente endlich haßt alle Mittel, mögen sie naß oder trocken sein, und wirft sich ganz und gar dem wunderthätigen Imponderabile, der Elektrizität, in die Arme. Das sind sieben Fanatiker, die sich alle sieben auf ihren Glauben todtschlagen lassen, und kein einziger von ihnen wird eingestehen wollen, daß er sich von Aberglauben oder Wunderglauben leiten lasse. (Schluß folgt.)

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 15. März. Der Verein für Pferdezucht und Pferderennen wird am 13. und 14. Mai d. J., als den Tagen, an welchen die hiesigen Pferde-Rennen stattfinden, von Morgens 7 Uhr bis Mittags 12 Uhr einen Markt für Luxus- und Arbeits-Pferde auf dem innerhalb der Stadt belegenen grünen Paradeplatze abhalten. Die zum Markte zu bringenden Pferde finden auf dem Marktplatze in neuerbauten, wasserdicht gedeckten, zugfreien, mit Raufe, Krippe und sonstigem Zubehör versehenen Ställen, Aufnahme. Die Ställe werden nach Wunsch für 1, 2, 4, 6, 8 und mehrere Pferde eingerichtet, wenn dieselben spätestens 3 Wochen vor dem Markte bei dem Komite bestellt werden. Von jedem aus den Marktstallungen verkauften Pferde sind 2 Thlr., von jedem frei aufgestellten, verkauften Pferde 1 Thlr. vom Verkäufer zu zahlen. Diejenigen Personen, welche den Pferde-Markt zu betreten wünschen und nicht bereits als Pferdebesitzer Freikarten erhalten haben, müssen sich Einlaßkarten zu 5 Sgr. für jeden Tag lösen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 15. März. Der heutige „Moniteur" beklagt die Haltung eines Theiles von Deutschland. Während Frankreich mit seinen Alliirten im europäischen Interesse die beunruhigende Lage Italiens lösen wolle, werde von einigen Kammern und der Presse eine Art Kreuzzug gegen Frankreich gepredigt. Die französische Regierung sei überzeugt, daß dies nicht der Majorität des deutschen Volkes entspreche, sonst könne sie darin einen Angriff auf die Unabhängigkeit der französischen Politik sehen. Die Bewegung, welche man wegen des Scheines anrege in einer Frage, welche Deutschland nicht bedroht, Frankreich aber als europäische Macht interessirt, würde, wenn ernst gemeint, verletzend sein. Der Kaiser, welcher die Vorurtheile zu beherrschen wußte, konnte erwarten, daß sie nicht gegen ihn angerufen würden. Wenn der Kaiser in der Aera des Friedens den Krieg und die Eroberungen des ersten Kaiserreiches erneuern wollte, so würde er sich den größten Tadel zuziehen. Frankreich macht nicht ganz Deutschland für den Irrthum und die Böswilligkeit einiger Manifestationen verantwortlich. Deutschland hat für seine Unabhängigkeit von uns nichts zu fürchten; wir müssen von ihm so viel Gerechtigkeit für unsere Intentionen erwarten, als wir Sympathieen für seine Nationalität haben. Indem sich Deutschland unparteiisch zeigt, zeigt es sich voraussehend und dem Frieden dienend; Preußen hat dies begriffen. Vereint mit England hat es in Wien guten Rath ertheilt in dem Augenblicke, wo Agitatoren die Leidenschaften erregten, und den deutschen Bund gegen uns zu vereinen strebten. Diese reservirte Haltung des Berliner Kabinets ist für Deutschland vortheilhafter, als der Ungestüm Derjenigen, die an den Groll und die Vorurtheile von 1813 appelliren, und sich der Gefahr aussetzen, das französische Nationalgefühl zu reizen.

Börsen-Berichte.

Berlin, 15. März. Roggen wiederum zu rückgängigen Preisen gehandelt, schließt flau. Spiritus loco 1/12 Rt. billiger, Termine in flauer Haltung. Rüböl schnell weichend, Herbst fester schließend.

Roggen loco 43—44 Rt. gef., März 42¾—¼ Rt. bez. u. Br., 42 Gd., Frühjahr 42⅝—42 Rt. bez. u. Gd., 42⅛ Br., Mai-Juni 43—42¼ Rt. bez. u. Br., 42 Gd., Juni-Juli 43¾—43 Rt. bez. u. Gd., 43¼ Br., Juli-August 44¼—43¼—44½ Rt. bez.

Spiritus loco 19¾ Rt., März u. März-April 19⅝ Rt. bez. u. Gd., 19¾ Rt. Br., April-Mai 19⅞, ⅔ Rt. bez., 19¾ Rt. Br., 19⅝ Rt. Gd., Mai-Juni 20¾, 20 Rt. bez. u. Gd., 20⅛ Rt. Br., Juni-Juli 20¾, ⅔ Rt. bez. u. Br., 20⅝ Rt. Gd., Juli-August 21 5/12, ¼ Rt. bez., 21⅓ Rt. Br., 21¼ Rt. Gd.

---

brecherische Neugier vorauseilen zu wollen. Folge seinem Gesetze, erfülle seine Befehle, erbaue den Himmel in Deiner Brust; in dem Augenblicke, wo Du es am wenigsten erwartest, wirst Du den Lohn finden, welchen Du träumst. Das ist Alles, was meine Wissenschaft Dir bieten kann." — „Wohl gesprochen, Greis", sagte Hafis, und die Hand auf Abdallahs Schultern legend, fügte er hinzu: „Neffe, Gott ist der Herr der Stunde; gehorche und harre."

Die Nacht war süß für Abdallah; mehr als einmal sah er im Traume das geheimnißvolle Kleeblatt; nach seinem Erwachen wollte er den Gast zurückhalten, der ihm Hoffnung gegeben hatte; der Jude weigerte sich hartnäckig.

„Nein, mein Sohn", sagte er ihm: „eine Nacht unter dem Zelte ist genug; am ersten Tag ist man ein Gast, am zweiten eine Last, am dritten eine Pest. Du hast nichts mehr von mir zu lernen, ich habe Dir nichts mehr zu sagen; es ist Zeit, daß wir uns trennen. Laß mich nur noch ein Mal Dir danken und Gott für Dich bitten. Wenn wir nicht dieselbe Kibbla haben*), so sind wir Beide doch Kinder Abrahams und beten denselben Gott an."

Alles, was der Sohn Jussufs erhalten konnte, war, daß der Jude auf ein Kameel stieg und sich von den beiden Freunden eine Tagereise weit geleiten ließ. Hafis hatte den Fremdling liebgewonnen, Abdallah hoffte von ihm noch nähere Auskunft zu erhalten über das, was ihm am Herzen lag; aber der Anblick der Wüste brachte den Greis auf andere Gedanken und er dachte nicht mehr an die Erzählungen vom vorigen Abend. „Wenn ich mich nicht irre", sagte der Fremde zu Hafis, „so werden wir auf dieser Straße die Brunnen finden, welche einst die Sultanin Zobeyde auf ihrer Pilgerfahrt nach Mekka graben ließ." — „Ja", antwortete der Lahme, „diese Brunnen sind das Andenken, welches Harun-al-Raschid in diesem Lande gelassen hat; dem Kalifen und seiner frommen Gattin verdanken wir unsere schönsten Gärten." — „Glückliche Erinnerung", sagte „der Jude, „welche bleibt, wenn man vergißt, was die Menschen Ruhm nennen, d. h. unnütz vergossenes Blut und thöricht verschleudertes Geld." — „So spricht ein Sohn Israels", erwiederte Hafis, „Ihr seid ein Volk von Kaufleuten, ein Beduine denkt anders. Der Krieg ist ihm das Liebste auf der Welt. Wer nicht dem Tode ins Auge gesehen hat, weiß nicht ob er ein Mann ist. Es ist schön zu schlagen, wenn man sich dabei in Gefahr giebt; es ist ruhmvoll, einen Feind zu tödten und Diejenigen zu rächen, welche man liebt. Neffe, denkst Du nicht wie ich?" — „Du hast Recht, mein Oheim; aber die Schlacht ist nicht ein Vergnügen ohne Beimischung. Ich erinnere mich des Tages, wo ich, gepackt von einem Beduinen, der mir die Pistole an die Schläfe setzte, ihm meinen Säbel in die Brust stieß; meine Freude war lebhaft und mächtig, aber kurz. Da ich diese gebrochenen Augen, diesen Mund voll Schaum und Blut sah, dachte ich unwillkürlich daran, daß dieser Mensch eine Mutter habe und daß sie, so stolz sie auch darauf sein möge, einen Tapfern geboren zu haben, allein und trostlos zurückbleiben müsse, wie meine Mutter zurückbleiben würde, wenn man ihren Sohn tödtete. Und dieser Mensch war ein Muselmann, d. h. ein Bruder! — Vielleicht hast Du Recht", fügte der junge Mann hinzu, indem er sich zu dem Juden wandte. „Der Krieg ist ohne Zweifel schön, aber die Wüste bekämpfen, wie der Kalif that, und die Oede zurückdrängen, indem man überall Ueberfluß und Leben ausbreitet, das ist groß! Glücklich diejenigen, welche zu Zeiten der guten Zobeyde gelebt haben!"

„Warum nicht denen nacheifern, welche man bewundert?" fragte der Greis halblaut, als wollte er sich nur an Abdallah wenden. — „Erkläre Dich," sagte der Beduine, „ich verstehe Dich nicht." — „Ich auch nicht," sagte der Lahme. — „Die Jugend hat die Augen noch geschlossen und die Gewohnheit macht das Alter blind. Woher dies Akaziengebüsch an diesem Orte, während rings umher Alles unfruchtbar ist? Wie kommt es, daß jene Schafe dort unten ein halbdürres Gras abweiden, während überall der öde Sand sich erstreckt? Wie kommt es, daß jene Vögel, welche zwischen den Füßen der Schafe hinlaufen, mit ihrem Schnabel die Erde aufpicken? Ihr seht das alle Tage, und weil Ihr es alle Tage seht, denkt Ihr nicht daran. So sind die Menschen, sie würden die Sonne bewundern, wenn sie nicht alle Morgen zurückkäme." — „Du hast Recht", sagte Abdallah gedankenvoll, „es ist Wasser unter dieser Stelle, vielleicht einer der Brunnen, welche einst der Kalif hatte graben lassen." — „Wie könnte man darüber Gewißheit erhalten?" fragte der Lahme. — „Eine Frage", antwortete der Jude, „welche Du nicht stellen würdest, wenn Du, wie ich, im Studium des Talmud ergraut wärest; höre, was einer unserer Lehrer sagt, und begreife, daß alle Wissenschaft in unserem Gesetze enthalten ist: Womit sind die Worte des Gesetzes zu vergleichen, bevor Salomo erschien? Mit dem Brunnen, dessen kühles Wasser in solcher Tiefe stand, daß Niemand davon trinken konnte. Was that damals ein kluger Mann? Er band Stricke und Bänder aneinander und dann schöpfte er und trank. So ging Salomo von einer Allegorie zur andern über, von einem Gespräche zum andern, bis er die Worte des Gesetzes ergründet hatte."

„Wer diese Quelle entdeckt, würde einen Schatz finden," sagte der Schäfer; „bleib bei uns, Fremdling, wir werden gemeinschaftlich suchen; Du wirst uns mit Deiner Wissenschaft beistehen und wir werden Dir Deinen Antheil geben." — „Nein," antwortete der Jude. „Wer die Wissenschaft freit, freit die Armuth. Seit fünfzig Jahren habe ich zu gut mit der Wissenschaft gelebt, als daß ich mich von ihr scheiden sollte; der Reichthum ist ein gebieterischer Herr; er verlangt das ganze Herz und das ganze Leben des Menschen, überlassen wir ihn den jungen Leuten."

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Kibbla ist der Punkt des Horizontes, wohin man das Gesicht wendet, wenn man betet; die Mohamedaner wenden es nach Mekka, die Juden nach Jerusalem.

Berliner Börse vom 15. März 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	28 bzuG	Niederschl.-Märk.	4	90½ B
Amsterd.-Rotterd	4	71½ bz	do. Zweigbahn	4	—
Berg.-Märk. A.	4	72 G	Nordb. Fr.-Wilh.	4	54¼ bz
do. B.	4	— —	Oberschl. Lt. A. C.	3½	126 bz
Berlin-Anhalt	4	106 bzuB	do. Lt. B.	3½	117½ B
do. Hamburg	4	102½ G	Oest.-Frz.-Stb.	5	141½ bz
do. Ptsd.-Mgdb.	4	125½ bz	Oppeln-Tarnw.	4	41½ bz
aq. Stettiner	4	105 bzuB	Pr.Wilh.(St.V.)	4	55½ G
Brsl.-Schw.-Frb.	4	87 B	Rheinische alte	4	82¾ B
Brieg-Neiße	4	51 bz	do. neueste	5	80 B
Cöln-Minden	4	133 G	do. St.-Prior.	4	89½ G
Cos.-Odb.(Wb.)	3½	46¾ bzuB	Rhein-Naheb.	4	48½ bz
Ludwigsh.-Berb.	5	140½ B	Stargard-Posen	3½	83 G
Magd.-Wittenb.	4	41 bz	Thüringer	4	104 B
Mecklenburger	4	50 bzuB			

Preußische Fonds.

Freiw. Anl	4½	99¾ B	Pomm. Pfandbr.	3½	85½ G
Staats-A. 50/52			do. do.	4	93¾ bz
54, 55 u. 1857	4½	100 bz	Posensche	4	— —
do. 1856	4½	100 bz	do. neue	3½	— —
do. 1853	4½	92¼ G	do. do.	4	87¾ G
Staats-Schulds.	3½	82¾ bz	Schlesische	3½	84½ B
Staats-Pr.-Anl.	3½	114¾ B	Westpreuß.	3½	81½ B
Kur- u. N. Schld.	3½	— —	do. neue	4	90 bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	100 G	Kur- u N. Rentbr.	4	93 bz
do. do.	3½	— —	Pommersche	4	92½ G
Börsenh.-Anl.		— —	Posensche	4	90 G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	86½ G	Preußische	4	91½ bz
do. neue	4	94¼ B	Westph.-Rh.	4	94½ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	82 B	Sächsische	4	93 bz
			Schlesische	4	92⅝ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4½	— —	do. IV. Emiss.	4	83¾ bz
do. II. Serie	5	— —	Niedschl.-Mrk.	4	90¾ bz
Bergisch-Märk.	5	101½ bz	do. convert.	4	90¾ bz
do. II. Serie	5	101½ B	do. do. III. Ser.	4	— —
do. III. Serie	3½	74¾ bz	do. do. IV. Ser.	5	101½ G
Berlin Anhalt	4	92¾ G	Oberschles. Lt. A.	4	— —
do. do.	4½	98 bz	do. Lt. B.	3½	78¼ B
do. Hamburg	4½	— —	do. Lt. D.	4	— —
do. II. Emiss.	4½	— —	do. Lt. E.	3½	— —
do. Ptsd.-Magd.			do. Lt. F.	4½	91¾ G
Lt. A. B.	4	— —	Oesterr.-Franz.	3	262 bz
do. Lt. C.	4½	97½ B	Rhein. Pr.-Obl.	4	— —
do. Lt. D.	4½	96½ bz	do. v. Staat gar.	3½	— —
do. Stettin	4½	99 G	Stargard-Posen	4	— —
do. do. II.	4	84¾ B	do. II. Emiss.	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 B	do. III. Emiss.	4½	— —
do. II. Emiss.	5	102 G	Thüringer	4½	— —
do. do.	4	— —	do. III. Serie	4½	— —
do. III. Emiss.	4	— —	do. IV. Serie.	4½	94¾ B
do. do.	4½	9.½ bz			

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	68—67½ bzB	Cert. L. A. 300 Fl.	5	92 bz
do. Nat.-Anl.	5	70¼—½ 70bz	do. L. B. 200 Fl.	—	22¼ G
do. 250Fl.P.O.	4	101½ B	Pfdb. n. i. S.-R.	4	89 bz u B
do. Eisb.-Loose	—	60½ bz u B	Part.-Ob. 500 Fl.	4	87 B
do. Bankn.a.W.	—	97⅞ bz	Poln. Banknoten	—	89¼ bz
do. do. n.W.	—	91½ bz	Hmb. St.-Pr.-A.	—	78 G
Insk.b.Stgl. 5. A.	5	102½ bz	Kurhess. 40-Thlr.	—	41¼ B
do. do. 6. A.	5	106½ B	N.Bad. 35 Fl. O.	—	30½ B
Engl. Anleihe.	5	109½ G	Dessauer Pr.-A.	3½	93 bz u B
Russ.-Pln. Sch.O.	4	84¼ bz	Schwed.Pr.Pfdb	—	— —

Bank- und Industrie-Papiere.

Pr. Bank-Anthl.	4½	136 bz u B	Leipz. Crdb.-Act.	4	64⅞ bz u B
Berl.Kass.-Ver.	4	122 B	Dessauer do.	4	39—38½ bz
Pomm. R. Prvbk.	4	93 G	Oesterreich. do.	5	85 bz u B
Danziger do.	4	81 B	Genfer do.	4	53½ bz u B
Königsberg do.	4	81½ G	Dsc.-Com.-Ant.	4	96¾—97 bz
Posener do.	4	81 B	Berl.Hdl.-Ges.	4	79½ B
Magdeb. do.	4	83 bz u G	Schles. Bankv.	4	78½ G
Rostock	4	115 B	Waaren-Crd.-G.	5	93 bz u G
Hmb.Nrd.Bank	4	80 G	Ges. f. Fabr. von		
do. Vrns- do.	4	97 G	Eisenbahndb.	5	80 bz u B
Bremer Bank	4	97 bz u G	Dss.Cnt.-Gas-A.	5	93 bz
Darmstadt	4	81¾—½ bz	Minerv.-Bgw.-A	5	46½ G

Gold- und Papiergeld.

Louisd'or	109⅜ bz	Fr. Bkn. m. R.	99⅞ bz u G
Gold pr. Zollpfd.	457¼ bz	do. o. R.	99⅜ B
Gold-Kronen	9 5 B	Silber pr. Zpfd.	29 23 G

In- und ausländische Wechsel.

(Vom 15. März.)

Amsterdam kurz	142⅜ bz	Augsburg 2 M.	56 28 bz
do. 2 Mt.	141⅞ bz	Leipzig 8 Tage	99¾ G
Hamburg kurz	151⅝ G	do. 2 Mon.	99⅓ G
do. 2 Mt.	151 G	Frankf.a.M. 2M.	56 28 bz
London 3 Mt.	6 20¼ bz	Petersburg 3 W.	99⅜ bz
Paris 2 Mt.	79⅔ G	Bremen 8 Tage	109⅛ bz
WienOest.W. 8T.	91⅛ bz		
do. do. 2 M.	90⅛ bz		

Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 119. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 2000 Rt. auf Nr 24,736 und 90,162. 2 Gewinne zu 1000 Rt. auf Nr. 33,228 und 50,784. 2 Gewinne zu 600 Rt. auf Nr. 58,684 und 67,158. 2 Gewinne zu 300 Rt. auf Nr. 56,604 und 72,656 und 10 Gewinne zu 100 Rt. auf Nr. 1339. 3148. 10,468. 10,867. 24,716. 45,709. 46,542. 49,032. 53,792 und 94,647.

Berlin, den 15. März 1859.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Holzverkauf in Messenthin.

Im Forstreviere Messenthin sollen

Freitag den 18. März d. J., Morgens 10 Uhr,

und zwar im sogenannten Thiergartenbruche, nahe dem Dorfe Messenthin:

3¼ Klafter Eichen-Knüppelholz,
7½ „ Birken-Kloben,
4¾ „ Birken-Knüppel,
3¼ „ Ellern-Kloben,
3¾ „ Ellern-Knüppel und
½ „ Espen-Knüppel,

ingleichen:

94 Enden Nutzeichen,
50 dergl. Nutzbirken und
5 dergl. Kiefernholz von Windbrüchen,

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Eichen- und Birken-Nutzenden sich nur zu Stellmacherholz eignen und das Aufmaaßregister beim Herrn Oberförster Krause in Messenthin einzusehen ist.

Stettin, den 12. März 1859.

Die Oekonomie-Deputation.
Hempel.

Es ist uns in diesem Jahre nicht gelungen, zum Kartoffelbau geeignetes Land in der Nähe der Stadt in Pacht zu erlangen, und sind wir daher nicht in der Lage, Anträgen auf Ueberlassung von Parcellen zum Auspflanzen von Kartoffeln nachzukommen.

Wir machen die Betheiligten hierauf aufmerksam.

Stettin, am 10. März 1859.

Die Armen-Direktion.

Die von uns ausgegebenen Holzzettel sind nur bis zum 15. April gültig. Die Inhaber werden aufgefordert, das Holz baldigst abzuholen.

Stettin, den 15. März 1859.

Die Gesellschaft zur Versorgung der Armen mit Brennmaterial.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Stettin; Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Stettin, den 26. Februar 1859, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Handlungs- und Privatvermögen der Kaufleute Arno Hoche und Robert Westphal, Inhaber der Firma Hoche und Westphal zu Stettin ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den

25. Februar 1859

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Wilhelm Meier in Stettin bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem auf

den 9. März 1859, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter v. Mittelstädt anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an sie etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

1. April 1859

einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. April 1859 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf

den 16. April 1859, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter v. Mittelstädt zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Pfotenhauer, Ramm und Justizräthe Lenke und Calow hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Aufgebot.

Das von der Sparkasse zu Stettin auf den Namen Ristow ausgestellte Guthabenbuch № 79,441 über 76 Rt. 23 Sg. 9 ₰ (Littr. R. I. pag. 221) ist dem Oberstlieutenant a. D. Ristow in Kupfermühle angeblich verloren gegangen. Es wird daher ein Jeder, der an dem verlornen Sparkassenbuch ein Anrecht zu haben vermeint, aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte und zwar spätestens in dem

am 1. Juni 1859, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreisrichter Giese

anstehenden Termine zu melden und sein Recht näher nachzuweisen, widrigenfalls das Buch für erloschen erklärt und dem Verlierer an dessen Stelle ein neues ausgefertigt werden wird.

Stettin, den 8. März 1859.

Königl. Kreisgericht; Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Mühlenbesitzer Carl August Ferdinand Wegener zugehörige, zu Clebow belegene, im Hypothekenbuche sub Nr. 1, verzeichnete Obermühle, abgeschätzt auf 13,002 Rt. 24 Sg. 4 ₰, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau IV. a. einzusehenden Taxe, soll

am 25. Mai 1859, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsrichter anzumelden.

Greifenhagen, den 2. November 1858.

Königl. Kreisgericht; Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf zweier im Bau-Viertel No. 15 hiesiger Neustadt belegener Baustellen stehen Termine am

Sonnabend den 19. März c., Vormittags,

in meinem Geschäftslokal (Neustadt im Kreisgerichtsgebäude) an, und zwar

um 10 Uhr, wegen der 75 Fuß langen, 80 Fuß tiefen Baustelle hinter dem Maurermeister Müllerschen Hause, und

um 11 Uhr, wegen der 54 Fuß langen, 90 Fuß tiefen Baustelle am Marktplatze.

Indem ich Kauflustige zu diesen Terminen einlade, bemerke ich, daß die Verkaufsbedingungen vor der Veräußerung werden bekannt gemacht werden.

Stettin, den 13. März 1859.

Der Bau-Inspektor.
gez. Herrmann.

Stettin-Wollin-Camminer Dampfschiff-Fahrt.

Das Personen-Dampfschiff „Die Dievenow",

geführt vom Capt. Regeser,

fährt vom 3. März bis auf Weiteres regelmäßig:

Von Stettin nach Wollin und Cammin:
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend } Abgang 1½ Uhr Mittags.

Von Cammin nach Wollin und Stettin:
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag } Abgang 6½ Uhr Morgens.

Anmerkung: Die Fahrten an Festtagen, Charfreitag, 2. Ostertag, Bettag, Himmelfahrt und 2. Pfingsttag, sowie die Fahrten am Donnerstag den 21. April von Stettin nach Cammin und am Donnerstag den 19. Mai von Cammin nach Stettin fallen aus, sonstige Extrafahrten werden bekannt gemacht.

Näheres in Cammin bei Herrn **Wilhelm John**, in Wollin bei Herrn **G. Koeppe**, in Berlin bei Herrn **J. F. Lemm**, Werderstr. Nr. 10

J. F. Bräunlich, Stettin, Krautmarkt 11, 1 Tr.

NB. Im Monat Juni wird durch Hinzutritt eines neuen Dampfers eine tägliche Verbindung mit obigen Orten stattfinden.

Bekanntmachung.
Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Die Zahlung der am 1 April c. a. fälligen Zinsen auf unsere Prioritätsobligationen II. Emission gegen Einlösung des Coupons Nr. 4, erfolgt

hier bei unserer Hauptkasse vom 1. April c. a. ab und in Berlin am 5., 6. und 7. April c. a. in unserm dortigen Empfangs-Gebäude Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Den Coupons muß bei der Präsentation ein Nummerverzeichniß, welches den Betrag der gewärtigten Zahlung und die Unterschrift des Besitzers enthält, beigefügt sein.

Stettin, den 2. März 1859.

Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Fretzdorf. Kutscher. Witte.

Zu dem am 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Schützenhause stattfindenden **Weihfeste** der dem alten Krieger-Vereine Allergnädigst verliehenen Fahne, werden die verehrlichen Mitglieder zur recht zahlreichen Theilnahme freundlichst eingeladen.

Diejenigen Herren, welche gegen den gewöhnlichen Preis dem Festessen beizuwohnen wünschen, wollen dies den unterzeichneten Ordnern gef. bis spätestens den 20. d. Mts. anzeigen.

Toltz. Neumann. Mäuser. Kortmann. Pasenow. Sorau. Freytag. Sabath. Klebe. Schönberg.

Verbindungen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Hermann Witte,
Pauline Witte geb. Preuß.
Wyrow, den 11. März 1859.

Entbindungen.

Die gestern erfolgte sehr schwere Entbindung meiner lieben Frau, Marie geb. v. Kurowski, von einem, leider todten, Töchterchen, beehre ich mich, hierdurch statt jeder besonderen Meldung unsern Verwandten und Freunden zur Kenntniß zu bringen.

Stettin, den 15. März 1859.

C. Calebow.

Instrumental-Verein

(der vorletzte)

Donnerstag d. 17. März ½7 Uhr.

Gesang-Verein der bürgerlichen Ressource.

Die Gesangübungen finden von jetzt ab regelmäßig an jedem Mittwoch, Abends um 8 Uhr, im Gartenlokale statt. Die Herren Sänger und diejenigen Gesellschaftsmitglieder, welche sich dem Vereine anschließen wollen, werden um zahlreiche Betheiligung freundlichst ersucht.

Die Direktion.

Schulnachricht.

Der Sommercursus in der ehem. Fräulein Breton'schen höheren Töchterschule (Schuhstraße № 4) beginnt den 1. April. Meldungen zur Aufnahme neuer Schülerinnen nehme ich bis dahin im Schullocale und in meiner Wohnung (gr. Ritterstr. № 7) entgegen.

Dr. Draeger.

Französische Knabenschule.

Der Sommer-Cursus beginnt in der französischen Knabenschule am Freitag den 1. April. Ich bitte, die schon angemeldeten Schüler an diesem Tage um 9 Uhr zur Schule zu schicken.

Neue Schüler können nicht mehr aufgenommen werden.

Im Auftrage des Consistoriums der französisch-reformirten Gemeinde:
Der Rektor Berneaud.

Literarische Anzeigen.

Beim Herannahen des zweiten Quartals erlauben wir uns, auf unsere

Deutsche Leihbibliothek und Lesezirkel mit Prämie,

worüber **ausführliche Prospekte** in unserm Geschäftslokale gratis zu haben sind, aufmerksam zu machen, und gleichzeitig unsern

Journal-Lesezirkel,

worin die **beliebtesten u. gelesensten** Journale aufgenommen sind, in Erinnerung zu bringen, und laden zur geneigten Theilnahme freundlichst ein.

Prospekte gratis!

Nicolai'sche Buch-, Kunst- & Papier-Handlung.
Kohlmarkt No. 7.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen Stettins zu haben:

Die Gefahren des Geschlechtstriebes.
Praktische Rathschläge für junge Männer von einem Arzte.
Preis: 8 Sgr.

Neueste Tänze

von

AD. MOSES.

Liebfrauen-Walzer f. Pfte. Pr. 15 Sgr.
Hyazinthen-Polka-Maz. f. Pfte. 7½ Sgr.

Ed. Bote & G. Bock,
(E. Simon.)

Payne's Panorama
des
Wissens und der Gewerbe.

Dieses „illustrirte Volksbuch" erscheint in großem Quartformat in Heften mit zahlreichen Holzschnitt-Illustrationen und brillant ausgeführten Stahlstichen in eleganter Ausstattung.

Durch Vermittelung jeder Buch- und Kunsthandlung ist das erste Heft zur geneigten Ansicht zu beziehen, welches außer 2 Stahlstichen unter andern an Text enthält:

Widmung an Alexander v. Humboldt. — Wissen und Gewerbe im neuesten Bunde. Als Einleitung von Dr. Friedr. Hofmann. — Ueberblick über die gesammten Naturwissenschaften. Von Dr. Taschenberg. — Bier und Bierbrauerei, mit 12 Illustrationen. — Rüssel-Mäuse, mit 6 Illustrationen. — Illustrirte Auskunft: 32 Artikel, mit 18 Illustrationen.

Heft 2 enthält: Aus der Volkswirthschaftslehre. Von Jul. Morgenstern. — Preston's und Macgregor's Patent-Maschine zum Schmieden und Hauen der Feilen, mit 3 Illustr. — Der Schiefer und seine Gewinnung, mit Stahlstich. — Buchbinderei, mit 18 Illustr. — Das Mußfütterungssystem und die Mußmaschine. Von Isidor Pintus, Maschinenfabrikbesitzer in Berlin, mit Illustr. — Der Vesuv, mit Illustr. — Karte von Deutschland zur Zeit des 30jährigen Krieges in Stahlstich. — Neuester Rettungsapparat für Schiffsbrüchige, mit 2 Illustr. — Zur Stahlfabrikation. — Galileo Galilei, biographische Skizze von Dr. Friedr. Hofmann. — Illustrirte Auskunft: 28 Artikel, darunter Eisbereitungs-Maschine, mit Illustr. — Holle's und Lee's Patent-Waggon-Räder, mit 3 Illustr. — Die letzte Dampfschiffneuigkeit, mit Illustr. — Parson's Patent-Maschine zur Gewinnung und Wiederbelebung von thierischer Kohle, mit 3 Illustr. — Paddon's Patent-Gasregulatoren, mit Illustr. — Sattler's Oelfarbmühle, mit Illustr. — Prof. Schönemann's Brückenwage, mit 2 Illustr. Besondere Abtheilung: Zur Literatur der Natur-, Volks- und Gewerbskunde und die Geheimmittel unserer Zeit.

Seiner Tendenz, so wie seiner Bearbeitung und künstlerischen Ausstattung nach ist das „Panorama des Wissens und der Gewerbe" ein Werk, das sich einen Ehrenplatz in der Bibliothek eines jeden Gebildeten und nach Bildung Strebenden erringen wird.

Die Subscription erstreckt sich auf 20 Hefte, welche einen Band bilden.

Preis pro Heft zu 4 Bogen Text nebst Stahlstichen, eleg. broch. 7½ Sgr.

Verlag der Englischen Kunstanstalt von A. H. Payne in Leipzig.

Nach Königsberg i. Pr.:
Dampfer „Alexander II.", am Donnerstag 17. März

Nach Danzig (Elbing):
Dampfer „Colberg", am Freitag den 18. März.

Nach Hull:
Dampfer „Alexandra" am Sonnabend den 19. März.

Rud. Christ. Gribel.

Neue Dampfer-Compagnie.
Nach Breslau

liegen wieder Schlepp-Kähne im Laden, die nur noch wenige Güter nehmen können. Wir bitten daher um schleunige Zuweisung derselben.

Die Direktion.

Auktionen.

Auktion am 18. März c., Vormittags 10 Uhr, im neuen Kreis-Gerichts-Gebäude über: wenig gebrauchte mahagoni Möbel als: 1 Sopha, 2 Fauteuils, Spiegel in Goldrahmen und Marmor-Consol, Spinde, Tische, Stühle. Reisler.

Auktion über Oelgemälde.

Es sollen am 17. März c., Vormittags 10 Uhr, im Kreis-Gerichts-Gebäude:

eine Anzahl Oelgemälde

versteigert werden. Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Materialien für flache Dächer.

als: Feuersichere Dachpappe, Dachfilz, Theer, Pech, Asphalt, Nägel ꝛc. empfiehlt zu billigen Preisen; auch übernimmt die Eindeckung der Dächer unter Garantie die

Dachpappen-Fabrik
von **Schröder & Schmerbauch**
in Stettin.

Meinen ersten Zufuhren von

amerik. Pferdezahn-Mais

sehe binnen acht Tagen entgegen und offerire davon billigst

Richard Grundmann.

Rothe und weiße Kleesaat, franz. Luzerne, Thimothee, Spörgel, Rheigras, belgische Möhren, Runkelrübensaat und alle sonstigen Grassämereien, sowie auch Saaterbsen, Wicken, Lupinen und Buchweizen, offerirt

Richard Grundmann.

Beste schwedische Fliesen und holländ. Klumpenthon billigst bei

Georg von Melle.

Zu Ausstattungen

empfehle mein wohl assortirtes Lager

Königl. Berliner, Schumannscher u. schles. Porzellane

zu Fabrikpreisen, sowie ferner eine reichhaltige Auswahl

engl., belg. u. böhm. Glas- u. Crystall-Waaren

zu billigen und festen Preisen.

F. A. Otto, Kohlmarkt Nr. 8.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen empfehlen

Kl. Domstr. № 20. **ZANZIG & SCHUHMANN** Kl. Domstr. № 20.

Unsre erste Sendung

Pariser Frühjahrs-Hüte

ist bereits eingegangen.

M. Joseph & Co., Kohlmarkt Nr. 1.

D. H. Daniel in Berlin,

Oberwallstraße Nr. 12—13, Ecke der Jägerstraße, 1 Treppe,

empfiehlt den Herren Wiederverkäufern sein vollständig sortirtes **En-gros**-Lager der **neuesten**

Frühjahrsmäntel u. Mantillen

zu festen Fabrikpreisen, von 2 bis 25 Thlr.

Das

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Magazin

von

S. Wittkowsky

empfiehlt zum bevorstehenden Quartal-Wechsel sein wiederum auf das Vollständigste assortirtes Lager aller in dies Fach schlagenden Artikel **zu durchaus billigen Preisen.**

S. Wittkowsky,
8. Breitestr. Nr. 8.

Heute Mittwoch, den 16. März, im hiesigen Schützenhause:

National-Concert

der **Tyroler Alpensänger-Gesellschaft Lechner** aus dem Zillerthale, bestehend aus 3 Männern und 2 Frauen im National-Costüm.

Anfang 7½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Apfelsinen und Citronen, große neue Türkische Pflaumen

empfing und empfiehlt billigst

S. Gutmann, Langebrückstr. 8.

Butter-Offerte.

Ich empfing einen Posten **frischer Pächter-Butter,** in vorzüglicher **Qualität,** und offerire selbige das Pfund zu **8, 8½, 9** und **10** Sgr., bei mehreren Pfunden billiger.

Leopold Kohn.

Ein ganz neuer **Jagdwagen** steht wegen Mangel an Raum unter vortheilhaften Bedingungen Neu-Torney Nr. 20 a zum Verkauf.

Eingemachte Compot-Früchte in Zucker-Sprit

empfehlen

Francke & Laloi.

Astr. Erbsen, getr. Schneidebohnen

sowie eingemachte

Schooten, Spargel und Bohnen

in Blechbüchsen

empfehlen

Francke & Laloi.

Niederlage

des allein ächten

Homöopath. Gesundheits-Kaffees

bei

S. Gutmann, Langebrückstr. 8

Gelbe Lupinen

offerirt billigst

S. Deutsch.

Fein gemahlenes Düngergypsmehl

offerirt zu möglichst billigen Preisen.
Kronmühle bei Alt-Damm.

J. F. Eggert.

Leinöl und Leinölfirniss

in abgelagerter Waare empfiehlt

C. A. Schmidt.

Provenceröl und Speiseöl

empfiehlt

C. A. Schmidt.

Solaröl zum Brennen

offerirt

C. A. Schmidt.

Asphalt-Stein- oder Dach-Pappe

von den Herren **Albert Damcke & Co.** in Berlin und von dem Königl. Ministerio als feuersicher geprüfte

Engl. Patent-Dach-Filz, Steinkohlentheer, Dach-Asphalt, Δ Leisten

und Nägel empfiehlt, auf Verlangen übernimmt auch das Eindecken der Dächer mit obengenanntem Material unter Garantie

Carl Lethe.

Unter heutigem Tage haben wir den Herren

J. Michaelis & Comp.

in Stettin die

Haupt-Agentur unseres Guano

für Vor- und Hinterpommern übertragen und denselben in den Stand gesetzt, unsere Fabrikate zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Potsdam, im Januar 1859.

Die Potsdamer Guano- & Dampf-Knochenmehl-Fabrik.

Auf Vorstehendes bezugnehmend, empfehlen wir den Herren Gutsbesitzern unser Lager dieses Guano's mit dem Bemerken, daß wir in den Stand gesetzt sind, allen Anforderungen zu genügen und die Fabrikate unter Garantie der Analysen stets zu verkaufen.

Stettin, im Januar 1859.

J. Michaelis & Comp.

Zeugnisse und Proben liegen zur Ansicht in meinem Comptoire auf.

Futterhafer, Saatwicken, weiße u. grüne Erbsen offerirt

Rud. Bettenstädt.

In allen Arten

Meubles, Spiegel und Polsterwaaren

hält stets ein aufs Vollständigste assortirtes Lager und empfiehlt sich einer geneigten Beachtung die Fabrik und Handlung, Schuhstr. Nr. 21. von

Ferd. Gross.

Mit

Ausschuß-Porzellan

bester Qualität ist komplett assortirt

Die Niederlage von F. Adolph Schumann bei **Rudolph Meissner,**
Stettin, Schulzenstraße No. 21.

Die

neusten hochrothen Messinaer Apfelsinen so wie **Citronen**

empfing ich so eben aus dem Schiffe und offerire davon zu billigsten Preisen.

Wilhelm Boetzel,
Neustadt Nr. 7.

Gardinenverzierungen, Goldleisten-Gesimse, Bronce-Gallerien, Halter und Rosetten

empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen

Louis Klich,
Schulzenstr. Nr. 10.

Vermischte Anzeigen.

Ein reelles Material-Waaren-Geschäft hier am Orte, das seit einer Reihe von Jahren mit gutem Erfolge betrieben wird, soll unter soliden Bedingungen verkauft werden, und wird Herr Herrmann Becker, gr. Lastadie 42, bereitwilligst nähere Auskunft ertheilen.

Gummi-Schuhe werden schnell u. gut reparirt oberh. der Schuhstr. 5, 1 T.

Vermiethungen.

Schulzenstraße Nr. 17 ist ein Comptoir parterre im Vorderhause zu vermiethen.
Das Nähere in der Buchhandlung.

Ein geräumiger Laden

wird in der besten Geschäftsgegend der Stadt, zu einem reinlichen Geschäft eingerichtet und kann zum 1. Oktober oder auch früher vermiethet werden.

Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere Breitestraße No. 35, 1 Treppe hoch.

Ein fein möblirtes Zimmer nach dem Heumarkt gelegen, ist zu vermiethen. Näheres bei Lehmann & Schreiber, Börse.

Eine freundliche Wohnung von 3 heizbaren Zimmern und allem Zubehör in der bel Etage ist sofort oder zum 1. April zu vermiethen. Das Nähere gr. Lastadie Nr. 57, 1 Treppe beim Wirth, vis-à-vis dem Packhof.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Offene Commis-Stellen.

1 Buchhalter wird für ein bedeutendes Holz- und Brennmaterial-Geschäft unter günstigen Bedingungen sofort zu engagiren gewünscht. Auch sind mehrere Verkäuferstellen für Material- und Kurzwaaren-Geschäfte vacant. **L. Hutter,** Kaufmann, Berlin.

STADT-THEATER.

Mittwoch, den 16. März:

Lucretia Borgia.

Große Oper in 3 Akten von Felix Romani Musik von Donizetti.

Heute Mittwoch den 16. März:

20te Quartett-Unterhaltung

(die letzte im Abonnement)
im Gartenlokale der Stettiner Liedertafel.

Quartett E-moll von Mendelssohn und Quintett (E-dur) v. Schubert unter gütige Mitwirkung des Herrn Rohde. Anfang 4 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 5 Sgr.

Wild I. und II. Herrmann. Wodrich.

Angekommene Fremde.

„Hotel drei Kronen": Gutsbes. Nobbe a. Arnswalde, Schneider a. Carlsburg, Administrator Feldhusen a. Schonwerder, Rentiers Solms a. Berlin, Lauzinger a. Stargard, Georg a. Breslau, Kaufl. Müller a. Nakel, Jungblut a. Hannover, Anwand a. Breslau, Lewy a. Posen, Brandt a. Potsdam, Fränkel a. Glogau, Burdinsky a. Memel, Lorsch a. Bremen, Sattig a. Torgau, Lustig a. Cöthen, Pleßner a. Landsberg, Fabrikant Schleising a. Wilten.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von F. H. G. Effenbart in Stettin.